31. Jahrgang. Donnerstag, 14. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16554. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1887.

Sociale Pflichterfüllung insbesondere der Frauen.

Daß der Staat und die Gesellschaft heute an diejenigen, welche durch Bildung und Besitz eine bevorzugte Stellung einnehmen, größere Ansprüche stellt, daß er ihnen größere Pflichten auferlegt, deren Vernachlässigung das Gemeinwesen schwer schädigt, darüber besteht wohl heute kein Streit mehr. In den Massen wird der Drang, ihre Stellung zu verbessern, immer mächtiger. Das bedeutende Gewicht, welches sie in politischer Beziehung in die Wagschale werfen können, wirkt auch auf die Beurtheilung ihrer socialen Stellung zurück. Die Tage, in welchen die schroffe Trennung der Stände und Gesellschaftsklassen aufrecht erhalten werden konnten, sind gezählt. Freilich giebt es immer noch Viele, welche die socialen Forderungen unserer Tage nicht begreifen können oder nicht begreifen wollen. Vor kurzem hat die „Voss. Ztg." in Berlin eine Zuschrift eines „mit den Verhältnissen unseres Erwerbslebens vertrauten Freundes" veröffentlicht, dessen Auffassung über die socialen Pflichten der heutigen Zeit wir vollständig zustimmen. Nur in einem Punkt scheint uns derselbe ungerecht zu sein. Er sieht ein besonderes Deficit in dieser Beziehung bei den Frauen. Im Anschluß an die Reichstagsverhandlung vom 11. Juni, in welcher über den Einfluß der Frauen der Arbeitgeber verhandelt worden ist, schreibt derselbe: „Die Neigung, alle und jede Beziehung zum Nebenmenschen, soweit sie nicht innerhalb der nächsten Verwandtschaftssphäre liegt, namentlich aber das Verhältniß von Arbeitgeber und Arbeiter lediglich nach dem Buchstaben des Arbeits- oder sonstigen „Vertrages" zu behandeln, droht keineswegs nur auf dem Gebiete der Fabrikarbeit, mit welcher sich der Reichstag am 11. d. M. beschäftigte, sondern nicht minder auf dem des Gesindedienstes, im kaufmännischen Gewerbe und im Handwerk die Schärfe der socialen Klassengegensätze in einer den Frieden gefährdenden Weise zu erhöhen, und es ist nicht zu leugnen, daß gerade unsere „Damen" eine ganz erstaunliche Beanlagung dazu zeigen, diese Auffassung praktisch zu bethätigen, während sie doch andererseits ganz besonders befähigt sind, durch persönliches Wohlwollen den vielen unvermeidlichen Härten der Arbeitsverträge aller Art die verletzende Spitze zu nehmen."

„Gerade die „Damen" sind es, welche die gesellige Grenze in allen diesen Verhältnissen am schärfsten betonen, die persönliche Annäherung am entschiedensten perhorresciren — ganz besonders gegen die eigenen Geschlechtsgenossinnen, sobald diese im Dienst, in der Arbeit, „in Stellung", für des Leibes Nahrung und Nothdurft sich abmühen müssen. Die Ehre der Frauenarbeit wird in Wirklichkeit nirgends weniger hoch gehalten, als im Kreise der „Damen", — mögen noch so viele Vereine und andere öffentliche Veranstaltungen noch so vielen Damen der wohlhabenden Bevölkerungsklassen alljährlich noch so oft Gelegenheit geben, durch Geldspenden oder auch in Patronats- und Vorstandssitzungen für die Hebung der Frauenarbeit sichtbar Opfer zu bringen. Es sei fern, dieser Vereinsthätigkeit unserer Damen die Berechtigung, das Verdienstliche absprechen zu wollen. Aber genug soll man damit nicht gethan zu haben glauben. Das unmittelbare Verhalten von Person zu Person ist von der größten und dabei heute am meisten unterschätzten Bedeutung für die Schärfung und Milderung des Gegensatzes zwischen Arm und Reich, zwischen Arbeiter und Arbeitgeber. Es verletzt nichts mehr, als die vermeintlich vornehme Abwehr jeder Annäherung der ums Geld arbeitenden Frauen und Mädchen an die Frauen und Töchter der „Herren". Daß diese Ueberschätzung der eigenen Stellung unter den „Damen" unserer industriellen und kaufmännischen Arbeitgeber — Ausnahmen giebt es auch hier, an denen die Regel erkannt wird — thatsächlich in hohem Grade herrscht, und zwar nicht nur gegenüber den ihrer Erziehung und Bildung nach wesentlich abstehenden Klassen der niederen Handarbeiterinnen, sondern in nicht minderem Grade gegenüber den Mädchen „aus guter Familie", die in ehrlicher Erwerbsarbeit sich ihren Lebensunterhalt im Comtoir oder im Laden verdienen, an dieser Thatsache kann nur derjenige zweifeln, der nicht sehen will. Jedes Wort des Beweises ist hier überflüssig; offenen Augen bietet unser großstädtisches Leben täglich die handgreiflichsten Beweise in Fülle."

„Wie ist da zu helfen? Durch einzelne öffentliche Maßnahmen und Einrichtungen überhaupt nicht. Eben so wenig von heute auf morgen, wie in Jahr und Tag. Wenn es sich um solche fehlerhaften Anschauungen und Angewohnheiten der Individuen handelt, kann nur eine zielbewußte, ausdauernde Erziehung zum Bessern helfen. Es hieße aber an der Tüchtigkeit, es hieße vor allem an den guten Herzen unserer Damen verzweifeln, wollte man diese Erziehung für unmöglich erklären. Möge man nur ernstlich darangehen, wenigstens dem heranwachsenden Geschlecht den Dünkel bei Zeiten zu nehmen, möge man die Töchter unserer Arbeitgeber vor dem albernen Wahne bewahren, das Geld ihrer Eltern gäbe ihnen das Recht, auf die Arbeiterinnen als die Parias herab zu blicken. Man erziehe die Mädchen unserer „besseren" und „mittleren" Stände zum Respect vor der Frauenwürde auch im Arbeiterkleide. Wer in dieser Beziehung die Verhältnisse in zahlreichen durch Handel und Industrie zu gesunder Wohlhabenheit gelangten Städten in der Schweiz kennen gelernt hat, dem muß die Ueberhebung der Damen unseres Mittelstandes ganz besonders mißfallen und — merkwürdig erscheinen."

„Freilich ist es heute schwer, den Einzelnen zu überzeugen, daß die unmittelbar von Person zu Person stattfindende Bethätigung der echten bescheidenen Menschenliebe die Hauptsache sei für die Erhaltung oder Schaffung des socialen Friedens. Die Patentirung des in Gesetzparagraphen formulirten und von Amtswegen gehandhabten „praktischen Christenthums" als Staats- und Reichssache ist nur zu sehr geeignet, die rein persönliche, private, unmittelbare Ausübung der Nächstenliebe als überwundenen Standpunkt erscheinen zu lassen und der durch die modern großstädtischen Verhältnisse ohnehin geförderten Neigung, sich nur um sich selber zu kümmern, Vorschub zu leisten. Wer von der freien Pflichterfüllung des Individuums heute noch etwas erwartet, der wird des manchesterlichen Individualismus geziehen und von unseren socialistisch geschulten Rettern der Gesellschaft verlacht. Aber wer das Wort unseres Kaisers aus den schwersten Tagen des Jahres 1878: „Der Ernst dieser Zeit ist uns Allen klar und fühlbar. Wir müssen, ein Jeder in einem Verhältnisse, darnach trachten, daß die Gefahren, die der sittlichen Ordnung und der staatlichen Sicherheit drohen, abgewendet werden" — wer dieses Wort wirklich ernst nimmt, der wird uns Recht geben, wenn wir die Erziehung der gebildeten Frauenwelt zur socialen Pflichterfüllung der Individuen als eine ernste, unerläßliche Aufgabe der Gegenwart bezeichnen."

Wir sind mit den Ausführungen des Verfassers vollkommen einverstanden. Aber wir möchten im Interesse der Gerechtigkeit den Zusatz machen, daß die Erziehung der gebildeten Männerwelt zur socialen Pflichterfüllung nicht minder eine unerläßliche Aufgabe der Gegenwart ist. Haben denn die Männer in dieser Beziehung etwas vor den Frauen voraus? Sind sie nicht die maßgebenden Elemente für die Entwickelung unserer Erziehung? Wenn die Ehre der Frauenarbeit in gewissen Kreisen der Frauen nicht hochgehalten wird oder, um concreter zu sprechen: wenn die Töchter von Männern, denen ihre „amtliche Stellung" angeblich gewisse Anstandspflichten auferlegt, es verheimlichen müssen, daß sie sich nebenher etwas erwerben, — ist das die Schuld der Frauen oder nicht vielmehr der Männer, welche den Codex der Begriffe der „Standesehre" gehalten haben? Sind es etwa die Frauen, welche die Rang- und Standesunterschiede, das Titelwesen u.s.w. geschaffen und erhalten haben? Den Frauen hat man bei uns garnicht die mächtige Stellung im öffentlichen und socialen Leben eingeräumt, daß von ihnen diese Dinge im wesentlichen abhängen. Was die vom Hrn. Verfasser ebenfalls berührte Dienstbotenfrage anbetrifft — wir möchten nicht mit solcher Sicherheit behaupten, wie der Verfasser, daß es vorzugsweise die Frauen sind, die die socialen Gegensätze im Verhältnisse zu den Dienstboten aufrechterhalten.

Aenderungen, Reformen thun Noth. Das ist durchaus richtig. Aber man vergesse nicht an diejenigen, welche den Vortritt und den maßgebenden Einfluß haben und in Anspruch nehmen, dieselben und noch höhere Ansprüche zu stellen — an die Männer!

Die letzte Session der italienischen Kammer.

Selten wurde eine Session der italienischen Kammer — schreibt man der „P. C." aus Rom vom 8. d. — mit so bedeutendem positiven Erfolge der Regierung geschlossen, als die gegenwärtige. Schon in einem Momente von mehr äußerer Natur unterscheidet sich die eben abgeschlossene Session von den früheren. Während nämlich bisher vom Beginne des Monates Juli an die Arbeiten der Kammer sich bloß mühsam und mit Zuhilfenahme von allerlei parlamentarischen Kniffen fortschleppten, war die Kammer dieses Mal auch in der letzten Woche der Session in befriedigender Weise gefüllt, was nur durch das besondere Entgegenkommen der Deputirten gegenüber der Regierung möglich wurde. Am deutlichsten trat aber der Einfluß des Cabinets auf die Kammer in der Thatsache zu Tage, daß die schwierigsten Gesetzentwürfe, welche unter anderen Verhältnissen zu den lebhaftesten Kämpfen und sicher zu Krisen Anlaß gegeben hätten, mit Ruhe discutirt und bereitwillig erledigt wurden. Noch kurz vor der Umbildung des gegenwärtigen Cabinets wurden mehrere Gesetzesvorlagen, z. B. das Finanzgesetz, die Creditforderung für Afrika und das Eisenbahngesetz allgemein als die Klippe bezeichnet, an welche die Regierung leicht scheitern könnte, und Niemand hatte es für möglich gehalten, daß alle diese Gesetze im Laufe der Session erledigt werden würden. Dem gegenwärtigen Ministerium ist es aber nicht nur gelungen, alle diese Gesetze ohne heftige Kämpfe durchzubringen, sondern es erhielt auch bei der Abstimmung solche Vertrauensbeweise seitens der Kammer, daß seine Stellung sich dadurch befestigt hat. Diese Abstimmungen haben den Beweis erbracht, daß die gegenwärtige Regierung über eine Majorität verfügt, wie eine solche noch keinem italienischen Cabinet zur Verfügung gestanden war, selbst in jener günstigen Zeit nicht, als die Linke das Heft in Händen hatte. Die afrikanische Creditforderung der Regierung ist mit 239 gegen 37 Stimmen bewilligt worden. Eine Majorität von 202 Stimmen in einer Angelegenheit, in welcher die Regierung die Vertrauensfrage gestellt hatte, ist aber ein in der parlamentarischen Geschichte Italiens unerhörter Fall.

An dem Verdienste, diese glänzende parlamentarische Stellung des Cabinets geschaffen zu haben, gebührt der Hauptantheil dem Minister des Innern, Crispi, dem als solchen die Leitung der parlamentarischen Arbeiten zufiel. Angesichts seiner Erfolge in dem abgelaufenen Sessionsabschnitt darf wohl das Cabinet der Herbstsession mit den besten Hoffnungen entgegenblicken.

Deutschland.

* **Berlin, 13. Juli. [Wie die „Kreuzztg." die nationalliberalen Cartellbrüder behandelt.]** In den Streit der „Nat.-Ztg." und der „Nordd. Allg. Ztg." (der von uns vorgestern in der Politischen Uebersicht besprochen ist) mischt sich nun auch die „Kreuzztg." Die „N. A. Z." hatte behauptet, daß die „nationale Mehrheit" sich nur zu dem einen Zwecke gebildet habe, „in den großen Fragen, bei welchen die nationalen Gesichtspunkte die ausschlaggebenden sind und sein sollen, Hand in Hand zu gehen", ohne daß die betheiligten Parteien in anderen Punkten ihre Selbständigkeit aufzugeben brauchten. Die „Nat.-Ztg." verlangt dagegen, daß alle Fragen innerhalb des Schoozes der nationalen Mehrheit selbst zum Austrag gebracht werden sollen, damit nicht „der Geist gebrochen werde, der eine Gemeinschaft lebendig erhält, und Mißtrauen in die Gemüther gepflanzt werde." Dazu bemerkt nun die „Kreuzzeitung":

„Diese schönen Redensarten sind doch zu durchsichtig, um auf uns irgend welchen Eindruck zu machen. Wollten die Conservativen sich auf diesen Leimruthen einfangen lassen, so würden sie die Grundlagen ihrer Partei im deutschen Volke vernichten. Sie müßten endgiltig darauf verzichten, die Interessen der productiven Stände, in erster Linie des Handwerks und des ländlichen Grundbesitzes, zu vertreten; sie müßten einer durchgreifenden Socialreform entsagen; sie hätten kein Recht mehr, die Wünsche der Arbeiter, welche sich auf Schutz gegen Sonntags-, Frauen- und Kinderarbeit richten, mit voller Energie im Reichstage zur Geltung zu bringen; ja sie müßten endlich aufhören, die christlichen Grundlagen unseres Staatslebens zu vertheidigen. Und was wäre der Preis für diesen Verzicht? Nichts weiter, als die Unterstützung der Nationalliberalen in allen großen nationalen Fragen! Als ob die nationalliberale Partei, ohne ihre eigene Existenz auf das Spiel zu setzen, **es wagen könnte**, diese Unterstützung jemals zu verweigern?

„Die Nationalliberalen werden sich **begnügen müssen** mit dem, was sie jetzt mit Hilfe der Conservativen geworden sind: eine Partei, welche in nationalen Fragen erfolgreich mitwirken kann und dafür den Dank der Reichsregierung einheimset; erstreben sie aber mehr, wollen sie wieder zur allein ausschlaggebenden Partei werden — das wäre der Erfolg der von der „Nat.-Z." aufgestellten Forderung —, so können sie auf die Beihilfe der Conservativen nicht rechnen. Es scheint ja auch, daß sie sich dieser Einsicht selbst nicht mehr verschließen und deshalb nach links hin gewisse Fühler ausstrecken; wir wollen indessen diesen Versuchen gegenüber mit unserem freundschaftlichen Warnungsruf nicht zurückhalten: wer einmal zwischen zwei Stühlen gesessen hat, sollte die Unbequemlichkeit dieser Lage doch genügend kennen und in Zukunft lieber mit einem **kleinen bescheidenen Stuhle fürlieb nehmen**, wenn ihm derselbe nur allein gehört."

Das ist der Dank, den die Nationalliberalen jetzt von ihren Wahlbrüdern ernten! Mit schneidendem Hohn wird ihnen hier von der „Kreuzztg." gesagt, daß sie sich mit der „kleinen bescheidenen" Rolle „begnügen müssen", den Conservativen unbedingte Gefolgschaft zu leisten; daß sie sich damit „begnügen müssen", weil sie es lediglich der Gnade der Conservativen zu verdanken haben, wenn sie auch nur über nationale Fragen mitzusprechen haben; daß sie es aber nicht „wagen" dürfen, den Conservativen die Unterstützung in nationalen Fragen zu versagen, weil sie sonst verschwinden würden. — „Der Mohr hat seine Arbeit gethan, der Mohr kann gehen."

* Finanzminister v. Scholz hat über den Zweck der am 1. d. Mts. in Giltigkeit getretenen Bestimmungen im § 46 Absatz 3 b des neuen Branntweinsteuergesetzes (**dreifache Steuervergütung für den Branntwein zu gewerblichen Zwecken**), nach der „Voss. Ztg." eine beachtenswerthe Erklärung abgegeben. Daß für Branntwein, welcher zu gewerblichen Zwecken einschließlich der Essigbereitung verwendet wird, vom 1. d. M. ab die Steuervergütung auf das Dreifache, nämlich auf 18,03 Mk. für das Hectoliter reinen Alcohols erhöht wird, soll lediglich veranlassen, — und dies ist ganz besonders den von vielen Gewerbtreibenden bekundeten irrigen Ansichten gegenüber betont worden, — den steuerfreien Branntwein verarbeitenden Industriellen die Möglichkeit zu gewähren, ihren regelmäßigen Gewerbebetrieb auch während der Uebergangszeit bis zum 30. Septbr. d. J. in dem bisherigen Umfange ohne erheblichen Schaden fortzusetzen. Dagegen soll die bezeichnete Bestimmung den Gewerbetreibenden nicht die Gelegenheit bieten, sich auf lange Zeit hinaus unter Erlangung der er-

---

Die Palmeninsel.

Nachdruck verboten.

23) Novelle von Besant und Rice.

(Fortsetzung.)

„Was nützt es, ein Mädchen zu lieben, wenn Sie es doch nicht heirathen können?" fragte Emilie.

Martin ertheilte keine Antwort. Einer vollkommen Fremden eine Erklärung und Vertheidigung seiner Liebe zu geben, wäre ein Uebergang vom Melodrama zur Posse gewesen. Freilich muß in jedem Stück eine lustige Figur vorkommen; aber Martin verspürte keine Lust, diese Rolle zu übernehmen.

„Wie müssen wir nun handeln?" fragte er. „Wir müssen ebensosehr an das Mädchen denken, als an Sie selbst."

„Wenn Sie mir den Namen des Mädchens und ihre Adresse sagen wollen, so will ich ihr schreiben, oder zu ihr gehen und ihr gleich die Wahrheit enthüllen. Glauben Sie, daß sie ihn gern hat?"

„Ich weiß es nicht. Ja, je eher, je besser muß etwas geschehen; wir dürfen keinen Tag verlieren. Ich weiß nicht, ob er es nicht vielleicht gar wagt, sie zu heirathen, ohne erst Ihre Einwilligung abzuwarten. Ich dachte gleich, als ich diesen Menschen zum ersten Male sah, was er wohl gethan haben mochte, um so mürrisch und finster zu werden."

„Er hatte mich geheirathet", antwortete Emilie. „und konnte mich nicht wieder loswerden."

„Das ist gewiß kein Grund, einen Mann finster zu machen", versetzte Martin galant.

Emilie lachte.

„Hätte ich Sie geheirathet, ich würde nur immerfort lachen und singen", sagte er, aber doch ein wenig zögernd und mit einem halben Erröthen, da er meinte, die Wendung könnte ihr möglicherweise nicht gefallen. Aber sie gefiel ihr doch.

„Ich mache mir gar nichts aus Complimenten", versetzte sie, „nicht die Spur. Jeder macht mir Complimente. Man schickt sie mir mit einem Bouquet an die Thür des Theaters, in Briefen, in Poesie und Prosa; von allen möglichen Leuten, von Prinzen und Eckenstehern bekomme ich sie. Die Männer sind alle gleich; sie verlieben sich in jedes mit Puder und Schminke für die Bühne zurechtgestutzte Mädchen und meinen, sie wäre eine Göttin und sie dürften „hoffen", wie sie es nennen. Aber jetzt werden Sie nur nicht ernsthaft, sonst muß ich es Elsen sagen. Also Sie meinen, Sie wären nicht so mürrisch geworden, wenn Sie mich geheirathet hätten? Das freut mich; ich glaube es Ihnen auch und wünschte, Sie wären mein Gatte, Sie oder irgend ein anderer ehrenhafter Mann statt des erbärmlichen Wichtes, den ich bekommen habe. Nun" ... sie seufzte schwer, „Geduld, jedenfalls wollen wir sein Complott zerstören."

„Sie können zweierlei thun; entweder müssen Sie seinem Vater alles sagen oder Virginien. Eins von beiden müssen Sie thun. Wählen Sie den ersten Weg, so können Sie nie wieder von ihm in dieser Weise bedroht werden. Wählen Sie den zweiten, so erfährt es Virginie auf die beste Art."

„Ich kann es Lord Roß nicht sagen", versetzte Emilie; „ich versprach ihm — meinem Manne, — daß ich mich nie an ein Glied seiner Familie wenden wolle. Nichts kann mich vermögen, mein Wort zu brechen; es müßte denn das Interesse meines Kindes erfordern. Ich gehe lieber zu Fräulein — wie ist ihr Name?"

„Fräulein Virginie Roß; sie ist seine Cousine. Das wird auch wohl das Beste sein. Aber gehen Sie gleich, wenigstens heute noch."

Er setzte sich und schrieb ein paar Zeilen.

Verehrtes Fräulein Virginie!

Ich habe eine Entdeckung gemacht, die von der äußersten Wichtigkeit für Sie ist. Die Dame, welche Ihnen diesen Brief überbringt, wird Ihnen sagen, was es ist. Seien Sie versichert, das alles wahr ist, was sie sagt. Ich bedaure sehr, der Uebersender — glücklicherweise nicht die Veranlassung — einer Erzählung sein zu müssen, wie die Dame sie Ihnen mitzutheilen hat. Immer der Ihrige

Philipp Martin.

„Hier", sagte er. „Der Brief ist kurz und bündig, und nicht wahr, Sie werden es ihr schonend mittheilen?"

„Ich will es ihr so schonend als möglich vortragen", erwiderte Emilie. „Aber es kann nicht viel von Schonung die Rede sein, wenn man einem Mädchen mitzutheilen hat, daß der Mann, den sie vielleicht liebt, — ich liebte ihn auch einst, oder glaubte wenigstens, ihn zu lieben, — daß er ein Mann ist wie mein Gatte."

„Aber Sie werden ihr nicht, — o nein! ich weiß, Sie haben Mitleid mit ihr; es ist nicht ihre Schuld!"

„Ich werde ganz sanft und schonend sein", versicherte Emilie. Dann lachte sie und sagte: „Soll ich die Scene vor Ihnen probiren? Ich kann das beschimpfte Weib spielen, sehen Sie" — ihr Gesicht wurde länger, die Augen starr, die Arme fielen zur Seite herab, die Gestalt hob sich, — sie war ein Weib in der ersten Verzweiflung, das eben der tödtliche Schlag getroffen hatte. „Oder das wüthende Weib, dem man den Geliebten entrissen hat. So." Sie warf sich zurück und wurde ein Bild voller Leben und Leidenschaft, den linken Arm hoch über das Haupt erhoben, die Rechte zitternd auf den Busen gepreßt, eine ganze Medea. „Oder ich gebe die Rolle in Thränen. Sehen Sie." Sie sank auf die Kniee nieder mit einem leisen Wimmern, wie es das Gefühl ihres Elends ihr auspreßte, und verbarg das Haupt verzweifelnd in ihre Hände. „Oder soll ich über ihren Schmerz triumphiren?"

„Sie sind eine wundervolle Schauspielerin; Sie können jede Leidenschaft und jede Person darstellen. Nun lassen Sie mich auch noch die wirkliche Violet Lovelace sehen, die Frau, welche ein Herz hat —"

„Nein", erwiderte sie, indem sie seinen Brief ergriff und überlas, „diese Rolle bleibt für Fräulein Roß reservirt, — wenn überhaupt eine Frau mit Herz vorhanden ist. Aber ich weiß nicht, — manchmal ist weiter gar nichts wirklich vorhanden als der Knabe und Daddy. Und an dem guten, alten Manne ist das Beste seine Perrücke. Verlassen Sie sich auf mich, Herr Martin; ich will so rücksichtsvoll sein, wie ich kann. Sie wissen, man hat mich nie die zarten Manieren und sanften Worte gelehrt, die die Damen lernen, manche Damen wenigstens, — nicht alle. Ich habe auch manche gesehen, die mit dem Ellbogen um sich stießen, um nach der Vorstellung schnell hinauszukommen, oder um einen guten Platz in einem Concert oder einer Ausstellung zu bekommen. Wirklich, ich glaube, daß wir uns da auf der Bühne doch besser betragen.

XII.

Wie schnell entfliehen die glücklichen Stunden!

Virginie war gerade vierzehn Tage verlobt. Das ist keine lange Zeit; aber doch kann ein eifriger Liebhaber in vierzehn Tagen schon viel thun, um seine Geliebte einen Einblick in sein Wesen thun zu lassen und um ihre Anschauungsweise und Gedanken kennen zu lernen. Das einzige, was Guido gethan, um Virginie mit seiner Natur bekannt zu machen, war gewesen, daß er ihr den Besuch eines alten Freundes verboten, und daß er in Wuth gerathen war, als sie davon sprach, einen alten anderen Freund vom Untergange retten zu müssen. Was bedeutete das? Sie wurde stutzig. Vielleicht würde Guido bei seinem nächsten Besuch das Mißverständniß aufklären; denn er konnte doch ganz unmöglich etwas dagegen haben, wenn sie zu versuchen gedachte, ihrem Vormund zu helfen. Sie sah am Abend Mathilde, vertraute ihr jedoch von ihren Kümmernissen nichts an. Guido mußte ja doch am nächsten Morgen kommen und die Sache aufklären, und dann war alles wieder gut.

Aber Guido kam nicht. Er blieb in seiner Wohnung mürrisch und finster. Warum gab ihm

höhten Steuervergütung in den Besitz von denaturirtem Branntwein zu setzen Eine derartige ausgedehnte Maßregel würde nicht allein das finanzielle Interesse ernstlich zu schädigen geeignet sein, sondern auch voraussichtlich zur empfindlichen Benachtheiligung anderer Gewerbetreibenden führen. Die Provinzial-Steuerdirectionen sind daher veranlaßt worden, Anordnung zu treffen, daß den Gewerbetreibenden, welche Branntwein zu gewerblichen Zwecken einschließlich der Essigbereitung verwenden, die höhere Steuervergütung nur in dem Maße bewilligt wird, als die Verwendung des Branntweins nachweislich zur Aufrechterhaltung des regelmäßigen Betriebes in seinem gewöhnlichen Umfange gerechtfertigt erscheint.

* Der altkatholische Bischof **Dr. Reinkens**, so schreibt der Correspondent des „B. T." aus Hirschberg, der am vergangenen Sonntag in der dortigen altkatholischen Kirche 18 Firmlingen die Firmung gespendet hat, ist gestern nach Sagan abgereist und wird sich von dort über Sorau nach Berlin begeben, wo er ebenfalls firmen wird. Bei dieser Gelegenheit werden wichtige Besprechungen über die Stellung und Lage der Altkatholiken zwischen dem Cultusminister v. Goßler und dem Bischof **Reinkens** stattfinden.

* Wir entnehmen der „Deutsch. medic. Wochenschr.", daß zur Förderung des Wiener VI. **internationalen Congresses für Hygiene und Demographie** der Minister Dr. v. Goßler ein **Comité** unter dem Vorsitze des Wirklichen Geheimen Raths Dr. med. et jur. Lucanus, Unterstaatssecretär im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, eingesetzt hat. Zu den Mitgliedern desselben gehören die hervorragenden Hygieniker, die Geheimen Medicinalräthe und Professoren Virchow, Koch und [illegible], der Generalarzt Dr. v. Coler, [illegible] Reichsgesundheitsamtes Köhler, [illegible] sowie ein Mitglied des kaiserlichen Gesundheitsamtes, ein wissenschaftlicher Beamter am Hygiene-Museum und als Schriftführer Professor Dr. Guttstadt.

* **[Zur bulgarischen Frage]** meldet man dem „B. T.": Das am Sonntag mitgetheilte Gerücht, der Prinz könnte eventuell zunächst als provisorischer Regent nach Bulgarien gehen, tritt heute neuerdings auch in ernsten Kreisen auf. Bestätigt wird ferner, daß ein Einlenken Rußlands nicht absolut ausgeschlossen ist. Unter den Bedingungen, welche Rußland eventuell für seine Zustimmung stellen würde, figurirt angeblich auch der Uebertritt des Prinzen zur orthodoxen Kirche. Die Bestätigung für diese Behauptung fehlt.

* Die Leiter der **Kriegervereine**, soweit sie Beamte sind, proclamiren mit seltener Offenheit den agitatorischen Charakter derselben für die **politischen Wahlen**. So läßt sich die „Post" aus Ratibor, 11. Juli, schreiben:

„Bei dem gestern hier abgehaltenen Verbandstage des oberschlesischen Kriegerverbandes wies der Verbandsvorsitzende, Staatsanwalt Dr. Benedix, unter Anderem darauf hin, daß es mit Rücksicht auf die Betheiligung der Vereine an den Wahlbewegungen erwünscht sei, so viel als möglich die ländlichen Kriegervereine zum Anschluß an den (gegenwärtig 29 Vereine mit rund 3500 Mitgliedern zählenden) Verband zu bewegen. Der Delegirte des Kriegervereins Leschnitz theilte mit, gelegentlich der letzten Reichstagswahl habe der damalige Vorsitzende des Leschnitzer Vereins, Amtsrichter Hillmann in Leschnitz, erklärt, [illegible] die Wahlen nicht zu Gunsten des Septennatscandidaten ausfielen. [illegible]"

Liegnitz, 12. Juli. **[Der Dank des Kaisers.]** Kurz nach den Wahlen hatten bekanntlich sogenannte „conservative" Blätter ausgesprengt, der Kaiser werde nicht nach Liegnitz kommen, weil die Stadt liberal gewählt habe. Der Artikel, welcher damals die Runde durch die conservativen Blätter machte, lautete:

„Nachdem nun aber Liegnitz wiederum durch den Ausfall der Wahlen sich auf die Seite der wenigen Orte unseres Vaterlandes gestellt hat, die immer noch das Mißtrauen gegen den Kaiser als den Inbegriff aller Intelligenz und wahren Freiheit ansehen, ist, wie das „Schles. Morgenblatt" aus wohlinformirter Quelle erfährt, auf einen Besuch Sr. Majestät des Kaisers aus Anlaß des Regiments-Jubiläums in Liegnitz nicht mehr zu hoffen."

Und nun stelle man diesen höhnischen Worten die Cabinetsordre vom 28. Juni gegenüber, welche der Kaiser an den Magistrat von Liegnitz gerichtet, und welche jetzt der Stadtverordneten-Versammlung mitgetheilt ist. Der Kaiser sagt, die in Liegnitz getroffenen Vorbereitungen zu seinem Empfang seien für ihn ein Grund mehr, zu bedauern, daß es ihm versagt war, nach Liegnitz zu kommen. Deshalb

„... ist es mir, nachdem mein Befinden sich inzwischen einigermaßen gebessert, ein wahres Bedürfniß, der Stadt Liegnitz meine lebhafte Befriedigung und meinen warmen Dank für die Bethätigung ihrer Anhänglichkeit an mich und für ihre Theilnahme an der Feier meines Regiments hierdurch zu erkennen zu geben."

Es ist hierdurch klar erwiesen, daß die damalige Nachricht der sogenannten conservativen Blätter, die aus „wohlinformirter Quelle" geschöpft sein sollte, der Kaiser wolle nicht nach Liegnitz kommen, weil die Stadt liberal gewählt habe, erlogen war.

* **Aus Oberschlesien**, 11. Juli, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Die Concurrenz der Milchbutter habe die agrarischen Grundbesitzer glücklich mit Hilfe der Regierung beseitigt, jetzt ist die Ueberfluthung der oberschlesischen Grenzbezirke mit galizischer und russisch-polnischer Milch zum Angriffsobject erkoren. In einer gemeinschaftlichen Sitzung der landwirthschaftlichen Vereine Ratibor, Pleß und Rybnik wurde mitgetheilt, daß ein Gesuch des landwirthschaftlichen Kreisvereins zu Pleß um **völliges Verbot der Einfuhr von Milch aus Galizien und Russisch-Polen**, wegen der Gefahr der Einschleppung von Viehseuchen begründet war, vom Ober-Präsidenten abschläglich beschieden ist, weil der um seine Ansicht befragte Departements-Thierarzt sein Gutachten dahin abgegeben hatte, daß zur Zeit die nachbarlichen Grenzbezirke durchaus seuchefrei seien, also keinerlei Gefahr der Einschleppung von Seuchen durch Milch vorhanden sei. Zur Beruhigung der Versammlung, welche sich mit einer Petition um Verbot der Milcheinfuhr befassen wollte, erhob sich Landrath Gemander und theilte mit, daß er bereits in einem amtlichen Berichte an seine Oberbehörde auf die Gefahr, welche den Grenzbezirken durch die massenhafte Einfuhr von Milch aus dem Auslande drohe, aufmerksam gemacht und (da ist der Kernpunkt!) auf die ungemeine Entwerthung der heimischen Milchproducte durch den übermäßigen Import fremder Milch hingewiesen habe. Dieser landräthliche Bericht bewies den Gutsbesitzern, daß ihre Petition um Erlaß eines Milcheinfuhrverbots trotz der ablehnenden Entscheidung des Oberpräsidenten an maßgebender Stelle gern gesehen werden muß, und so wurden die Vorstände der drei landwirthschaftlichen Vereine mit der Abfassung des Gesuchs um baldiges Verbot der Milcheinfuhr aus Galizien und Russisch-Polen beauftragt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. Juli. **Der Kronprinz** ist heute Mittag von seiner Reise nach Galizien wohlbehalten nach Laxenburg zurückgekehrt. — Die **Deputation der Sobranje** ist heute Abend hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von dem Secretär und Hofrathe Fleischmann empfangen worden. Die Deputation wird sich zusammen mit der morgen eintreffenden Abordnung der Regentschaft zu dem Prinzen Ferdinand von Coburg nach Ebenthal begeben. (W. T.)

Holland.

Amsterdam, 9. Juli. Heute wurde hier die allgemeine Versammlung der „**liberalen Unie**" abgehalten, der maßgebenden Vereinigung der **liberalen** Partei, welche aus Vertretern der meisten liberalen Wahlvereine des ganzen Landes zusammengesetzt ist. Im Ganzen sind jetzt 66 Wahlvereine, darunter alle größeren, der „Unie" beigetreten. Auf der Tagesordnung stand der Antrag des Vorstandes, „die Versammlung möge den Wunsch aussprechen, daß die Lösung der Schulfrage, wie dieselbe bei der Verfassungsrevision von der zweiten Kammer angenommen worden ist, bei der weiteren Behandlung abgelehnt werden möchte". Nach einiger Besprechung wurde der Vorschlag der Rotterdamer Wahlvereine, die „Unie" möchte diese Angelegenheit nicht zur Berathung bringen, weil der Verein kein „Vorparlament" sei, mit großer Mehrheit abgelehnt und die Versammlung schritt zur Erörterung der Frage selbst. Das Resultat der Besprechung war, daß der Antrag des Vorstandes ohne wesentliche Abänderung mit 63 gegen 6 Stimmen angenommen wurde. Muthmaßlich wird der Wunsch der „Unie" bald erfüllt werden, denn jetzt schon verlautet mit ziemlich großer Gewißheit, daß die Erste Kammer den neuen Verfassungsartikel bezüglich des öffentlichen Unterrichts ablehnen wird.

Italien.

Rom, 12. Juli. Einer Meldung aus **Massaua** zufolge ist das **Pulvermagazin** in Taulud in der Nacht **explodirt**. Sieben Soldaten wurden getödtet, fünfzehn schwer und mehrere leicht verwundet. Die Ursache der Explosion ist nicht bekannt. (W. T.)

* In einer Denkschrift an die italienische Regierung hat sich die „Navigazione Generali" bereit erklärt, gegen gewisse Zugeständnisse eine neue Dampferlinie von Genua **nach** Westafrika, unter Anlaufen der wichtigsten westafrikanischen Hafenplätze, darunter auch von Kamerun und Fernando Po bis zum Congo, einzurichten. Von Sardinien und Sicilien soll Salz nach Westafrika verfrachtet und daselbst für 10 Lire die Tonne geladen werden. Als Rückfracht sind afrikanische Rohstoffe zu industrieller Verarbeitung in Aussicht genommen.

Spanien.

Madrid, 12. Juli. Die Königin hat Madrid verlassen und wird Sommeraufenthalt in San Ildefonso oder in La Granja bei Segovia nehmen.

Serbien.

Belgrad, 12. Juli. Die Königin ist mit dem Kronprinzen heute Mittag hier eingetroffen und auf dem Landungsplatze vom König, den Ministern und dem diplomatischen Corps begrüßt worden. — Die Meldungen von einer Ministerkrisis werden als vollständig erfunden bezeichnet. (W. T.)

* In **Belgrad** fanden — nach einer Wiener Meldung des „B. T." — in der Nacht zu Dienstag Excesse gegen österreichische Volkssänger statt, welche gezwungen wurden, ihre Vorträge einzustellen. Nach der Verjagung der Volkssänger hielten die Excedenten Ansprachen über die Vereinigung aller Serben und über die Vertreibung fremder Elemente aus Serbien.

Rußland.

* In Rußland bereitet man sich, wie in Frankreich, auf alle Möglichkeiten eines Krieges vor. Ein Befehl des russischen Kriegsministeriums ordnet nach dem Vorbilde des Generals Boulanger den Bau von großen Holzbaracken und Militärküchen an den nach Deutschland und Oesterreich führenden Eisenbahnen an. Der „Hannov. Cour." erhält von seinem Petersburger Correspondenten auf indirectem Wege folgendes Privat-Telegramm: „Petersburg, 10. Juli Ein Befehl des Kriegsministeriums ordnet schleunigste Vermehrung der Militärküchen an allen zur österreichischen und deutschen Grenze führenden Eisenbahnen behufs Abspeisung der Truppentransporte an. Bei einer Mobilisirung kann jede Militärküche, welche mit Wasmund'schen Oefen und großen Kesseln versehen ist, gleichzeitig in kurzer Zeit über 500 Mann in einer Holzbaracke abspeisen."

* Wie aus Moskau gemeldet wird, leidet **Katkow** an schwerer Melancholie. Man befürchtet eine geistige Erkrankung.

Von der Marine.

U **Kiel**, 13. Juli. In der unterm 11. März 1884 dem Reichstage vorgelegten Denkschrift betreffend die weitere Entwickelung der Marine wurde die Frage erwogen, ob es vorzuziehen sein würde, statt größerer Schlachtschiffe den Bau **gepanzerter Corvetten** anzustreben, und man gelangte zu dem Schluß, daß die Frage noch unentschieden bleiben möge, bis ausgedehnte Versuche ein abschließendes Urtheil über die schon vorhandenen Corvetten gestatten würden. Eine Marine, wie die unsere, so äußerte sich die Denkschrift, könne sich den Luxus fehlgeschlagener Experimente nicht gewähren; sie dürfe constructiv wenig wagen. Die Marineverwaltung werde um so eher auf dem Gebiet der gepanzerten Schiffe vorsichtig vorgehen können, als es noch andere Richtungen gäbe, in denen sie mit Sicherheit Erfolg erwarten könne, und als die Zeit des Abwartens sich für die Heranbildung von Personal ausbeuten ließe. Ueber diese, zu Anfang 1884 gehegten Bedenken setzte sich die Marineverwaltung indeß bald hinweg, bereits im Etat für 1885/86 wurden die ersten Mittel zum Bau eines geschützten (d. h. gepanzerten) Kreuzers als Ersatz für die Corvette „Elisabeth" gefordert und bewilligt. Die baldige Beschaffung von solchen, im höheren Grade widerstandsfähigen Kreuzern wurde dadurch begründet, daß benachbarte Seemächte bereits mehrere derselben in den Reihen ihrer Flotten besäßen, die theilweise eine recht starke Armirung hätten. Den neuerdings in England gebauten Schiffen dieser Art sei sogar ein Deplacement von 10 500 Tonnen zu Grunde gelegt; dabei hätten dieselben einen Tiefgang von 8 Mtr. Der Bau für „Ersatz Elisabeth" wurde sofort in Angriff genommen und ist derart beschleunigt worden, daß der Stapellauf in allernächster Zeit auf der Werft des „Vulkan" zu Bredow bei Stettin wird stattfinden können. „Ersatz Elisabeth" bildet als „geschützter" Kreuzer eine Art erleichterter Panzer, der bei einer mittelstarken Geschützausrüstung eine hohe Fahrgeschwindigkeit (17—18 Knoten in der Stunde) erzielen soll. Die Kosten dieses Neubaues sind, ausschließlich Artillerie und Torpedo-Armirung, aber einschließlich Ausrüstung auf 4½ Mill. ℳ veranschlagt, die Artillerie dagegen auf 590 000 ℳ und die Torpedo-Armirung auf 60 000 ℳ Im nächsten Jahre wird die Marine über „Ersatz Elisabeth", mit dem Jahre 1889 über einen zweiten Kreuzer dieses neuen Typs verfügen können.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Coblenz, 13. Juli. Das Kaiserpaar machte gestern Abend und heute Vormittag eine halbstündige Ausfahrt nach den Rheinanlagen. Die Abfahrt nach Mainau erfolgt heute Abend 9½ Uhr.

Berlin, 13. Juli. Fürst Bismarck reist morgen früh nach Varzin ab; seine Gemahlin begab sich heute Abend zum Kurgebrauch nach Homburg v. d. Höhe.

— Der deutsche Kronprinz soll im Herbst eine Nachkur in Ems machen.

— Die „Kreuzztg." überläßt der „Germania" allein die Verantwortung für die Nachricht von der angeblich Miquel zugedachten Ehre, Handelsminister zu werden.

— Die „Nordd. Allgem. Ztg." erwähnt der Genugthuung, welche die französischen Blätter über die Aeußerung Kleins, daß er aus Patriotismus Spionage getrieben habe, aussprechen. Selbst der „Univers", der friedlicher gesinnt erscheine, freue sich anläßlich der Heldenthat Kleins, daß die Assimilirung der gewaltsam annectirten Provinzen nicht vollendet sei und daß die Gemüther zerknirscht Widerstand leisteten. Es sei eine vollständige Perversion der moralischen Grundsätze in Frankreich eingetreten, wenn so wenig Scheu getragen werde, einen mit Geld bezahlten Spion als Held und Märtyrer zu preisen. Es sei Frankreich vorbehalten gewesen, einen bezahlten Spion über die Stufe ehrlicher Männer hinaus als Gegenstand der Verehrung zu bezeichnen.

— Der hiesige Landgerichtsrath Herzbruch ist an den Verletzungen, die er erhielt, als er am Sonntag auf der Straße von der Carriolpost überfahren wurde, gestorben.

— Baron Alphons Rothschild ist in Finanzangelegenheiten über Warschau nach Petersburg gereist.

Paris, 13. Juli. Die Patriotenliga mahnt ihre Mitglieder für die morgige Nationalfeier zu einer schweigsamen Kundgebung vor der Straßburger Bildsäule und für den Nachmittag zur Truppenrevue. Der „Intransigeant" empfiehlt hingegen seinen Lesern den Ankauf von Pfeifchen mit besonders schrillem Ton, um damit morgen Grevy und die Minister zu begrüßen.

London, 13. Juli. Der „Daily News" zufolge hat die englische Regierung die Mächte zu einer Conferenz über die Zuckerprämienfrage eingeladen. Als Ort der Versammlung ist London vorgeschlagen. Die Regierung ist jedoch nicht abgeneigt, die Conferenz auch an einem anderen Orte stattfinden zu lassen.

London, 13. Juli. Unterhaus. Im Laufe der gestern fortgesetzten Debatte zur zweiten Lesung der irischen Landgesetzbill erklärte Dillon (Irländer), die Clausel 1 ausgenommen, betrachte er die ganze Vorlage mit Verachtung. Alle übrigen Clauseln würde seine Partei bis aufs äußerste bekämpfen. Russel (liberaler Unionist) unterstützte die Bill im Interesse der Pächter von Ulster. Vernünftig abgeändert, würde sie sich als eine Wohlthat für die irischen Pächter erweisen.

Portsmouth, 13. Juli. Als die kgl. Yacht „Victoria und Albert", auf welcher der deutsche Kronprinz, die Kronprinzessin und deren drei Töchter, sowie der Prinz von Wales zur Fahrt nach Cowes auf der Insel Wight sich befanden, heute Nachmittags abging, dampfte die Yacht in Folge eines mißverstandenen Signals im Maschinenraum rückwärts statt vorwärts und collidirte so mit dem Transportschiffe „Orontes". Die Yacht, obgleich beschädigt, konnte die Reise fortsetzen.

Madrid, 13. Juli. In dem Gebäude der deutschen Botschaft schlug gestern der Blitz ein. Der Thürsteher wurde leicht verbrannt.

Bukarest, 13. Juli. Die Häfen Küstendje und Sulina sind für aus Sicilien kommende Schiffe geschlossen, ausgenommen jene, welche vorher in türkischen Häfen in Quarantäne gelegen haben.

Petersburg, 13. Juli. Das einmonatliche Verbot der Herausgabe der „Börsenzeitung" vom 25. Juni ist heute wieder aufgehoben worden.

Petersburg, 13. Juli. Die gerichtliche Verfolgung gegen die „Nowoje Wremja" wegen Beschimpfung des deutschen Militärbevollmächtigten Oberstlieutenant v. Villaume wurde (dem „Berl. Tgbl." zufolge) durch General Richter, den Chef des kaiserlichen Hauptquartiers, welchem Herr v. Villaume attachirt ist, eingeleitet. Die deutsche Regierung sandte das Material zur Erhebung der Anklage, darunter viele ausländische Zeitungen. Den Angeklagten Redacteur Fedorow vertheidigt der Advocat Cholew. Als vom Vertheidiger vorgeschlagene Zeugen werden genannt der Redacteur der „France" und Boulangers persönlicher Secretär. Der Prozeß scheint sich zu einer cause célèbre **ersten Ranges zu gestalten.**

Danzig, 14. Juli.

* **[Herr Ober-Präsident von Ernsthausen]**, dessen Ankunft in Berlin wir gemeldet haben, ist bereits gestern nach Danzig wieder zurückgekehrt.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 3. Juli bis 9. Juli 1887.]** Lebend geboren in der Berichts-Woche 45 männliche, 37 weibliche, zusammen 82 Kinder. Todtgeboren 4 männliche, — weibliche, zusammen 4 Kinder. Gestorben 27 männliche, 24 weibliche, zusammen 51 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 14 ehelich, 7 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern und Rötheln —, Scharlach 1, Diphtherie und Croup 2, Brechdurchfall aller Altersklassen 9, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 7, Lungenschwindsucht 4, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 6, alle übrigen Krankheiten 25. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2. Selbstmord 2.

s. **Elbing**, 13. Juli. Nachdem der Umbau und die Restaurationsarbeiten an der hiesigen **Marienkirche** während der Monate Oktober bis Mai unter mancherlei erschwerenden Umständen ins Werk gesetzt sind, wurde am letzten Montag der Gemeindevertretung die Schlußrechnung darüber vorgelegt. Auch hier hat sich, wie das ja bei dem Reparaturbau eines so alten und so ungleichmäßig errichteten Hauses vorauszusehen war, eine Aenderung und Erweiterung des ursprünglichen Planes mehrfach als wünschenswerth und geboten ergeben. Der Neubau mehrerer Gewölbe des Kreuzganges, die Verlegung verschiedener großen Epitaphien, die Wiederherstellung eines eingestürzten Theiles der alten Kirchhofsmauer, die Anlage kleiner Schmuckplätze um die Kirche herum waren im Bauetat nicht in Rechnung gezogen und konnten es nicht sein. Ueber die Anschlagssumme hinausgegangen ist dann die Anlage der Heizung mit einem nicht unbedeutenden Mehrbetrage. Auch konnte nicht vorausgesehen werden, daß die Orgel durch den Bau in eine derartige Mitleidenschaft gezogen wurde, wie es geschehen. Es hatten nämlich die Schwefeldämpfe, welche den zur Heizung aufgestellten Coakskörben entstiegen, die zahlreichen Messingtheile der Orgel vollständig zersetzt, so daß eine Erneuerung derselben nöthig wurde. Ob und in wie weit die Einführung der Gasbeleuchtung nach dieser Richtung einen schädigenden Einfluß ausüben wird, kann erst später festgestellt werden. So betragen denn die gesammten Baukosten statt der veranschlagten 75 000 ℳ die Summe von 91 200 ℳ, deren Amortisation und Verzinsung indessen auch durch die im vergangenen Jahre erhöhte Kirchensteuer ermöglicht wird. Erfreulich ist es, feststellen zu können, daß von keiner Seite ein Vorwurf wegen dieser Ueberschreitung des ursprünglichen Bauetats erhoben, sondern allgemein die Nothwendigkeit derselben zugegeben wurde.

Tremessen, (Reg.-Bez. Bromberg), 11. Juli. Ueber den bereits telegraphisch gemeldeten **Raubmord** schreibt man dem „P. Tgb.": In eine große Aufregung ist unsere friedliche Stadt durch einen gestern Abend nach 6 Uhr in einem Hause auf dem Marktplatze verübten Raubmord versetzt worden. Der Kaufmann Elias Strelitz war von seiner hier wohnenden verheiratheten Tochter, Frau Löwenthal, nach seinem Hause gegangen, um irgend etwas nachzusehen. Vermuthlich hörte er, in seiner gegenwärtig im Parterre gelegenen Wohnung angelangt, ein Geräusch im oberen Stockwerk, in Folge dessen er in Pantoffeln die Treppe hinaufeilte. Dort ist er nun von einem bisher unermittelt gebliebenen Menschen, welcher es auf die Baarschaft des Ermordeten abgesehen hatte, durch Schläge auf den Kopf und gegen die Schläfe, sowie durch mehrere Messerstiche getödtet worden. Eine Viertelstunde später sandte Frau Löwenthal ihren 10jährigen Sohn, um den Großvater zu holen. Der Kleine kam aber wieder nach Hause gelaufen mit den Worten: „Der Großvater liegt oben auf dem Teppich mit gefärbtem Gesicht." Sofort drangen zahlreiche Einwohner in das Haus, wo sie den in seinem Blute liegenden Unglücklichen fanden. Die herbeigerufenen Aerzte konnten nur noch dessen Tod constatiren. Natürlich waren Polizei und Richter gleichfalls bald zur Stelle, wobei festgestellt wurde, daß der 68jährige Greis seines Geldes, welches er stets in einer Brieftasche bei sich zu tragen pflegte, beraubt war.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 13. Juli. In einem Anfall von Geistesgestörtheit machte gestern Nachmittag der Legationsrath **Graf Heinrich Beust** im Hotel Windsor einen Selbstmordversuch. Graf Heinrich Beust war vor einigen Wochen aus Brüssel, wo er bis dahin bei unserer Gesandtschaft thätig war, nach Berlin übergesiedelt, um beim hiesigen auswärtigen Amte thätig zu sein. Er wohnte im zweiten Stock des Windsor-Hotels in der Behrenstraße. Schon seit Beginn seines Aufenthalts in Berlin waren bei ihm Symptome von Tiefsinn bemerkbar. Seit einigen Tagen war er bettlägerig und mußte beständig von einem Krankenwärter überwacht werden. Heute Nachmittag gegen 3 Uhr sprang er plötzlich aus dem Bette, stieß den Wärter, der vor ihm auf dem Stuhle saß, zurück, stürzte, nur mit Hemde und Strümpfen bekleidet, ans Fenster und versuchte, indem er mit der Hand die Scheiben zertrümmerte, sich auf das Pflaster hinabzuwerfen. Der Wärter vermochte den Kranken allein nicht zu bändigen und rief die Dienerschaft des Hotels zu Hilfe. So gelang es schließlich, den sich heftig Wehrenden, der sich bereits mit dem einen Bein außerhalb des Fensters befand, wieder in das Zimmer hineinzuziehen. Die schnell herbeigerufenen Aerzte veranlaßten die Ueberführung des Grafen, der sich beim Zertrümmern der Fensterscheiben auch Verletzungen am Arm und an der Hand zugezogen hatte, nach der königlichen Charité Der Vater des Grafen Heinrich Beust ist nicht der kürzlich verstorbene österreichische Minister des Aeußern, lebt vielmehr noch und wurde sofort von der Krankheit seines Sohnes auf telegraphischem Wege verständigt. (B. T.)

* **[Herr Felix Odenwald]**, ein Sohn des Hrn. Th. Odenwald, der früher in Elbing, jetzt in Hamburg einen Kirchenchor in verdienstvoller Weise leitet, hat in **Leipzig** bei dem letzten Unterhaltungsabend des **Conservatoriums** mit vielem Beifall die Fantasie und Fuge aus Raff's D-moll-Suite (Op 91) für Piano gespielt. Die Leipziger „Musik- und Kunstztg." schreibt darüber: „Herr Odenwald hat sich eine durchgebildete Technik und eine klar und scharf ausgemeißelte Phrasirung angeeignet, Vorzüge, die er in nicht geringem Maße der trefflichen Lehrthätigkeit des Hrn. Ruthardt verdankt. Daneben hat aber bei ihm noch nie die berechnende Verstandesthätigkeit und deren Schein und Formelwesen die tieferen idealen Gemüths- und Gefühlsregungen überwuchert. In seinem Spiel prägte sich oft lodernde Begeisterung und das von Raff in seiner D-moll-Fantasie gewollte düstere Feuer schmerzlicher Leidenschaft aus. Wohl ist Odenwald noch keine künstlerisch geschlossene Persönlichkeit: es gährt und schäumt noch in ihm und er hat die Sturm- und Drang-Periode noch nicht überwunden, doch merkt man ein tüchtiges Können, und daß ihm seine Kunst wahre

---

Emilie kein Lebenszeichen? Was sollte das heißen? Um sich mit ihr über das Geld [illegible] wollte, — sein Geld, — so konnte nur die ganze Geschichte gleich wieder rückgängig gemacht werden. Da war es besser, er ließ den Krach ruhig über sich ergehen.

Virginie erwartete ihn den ganzen Vormittag. Da er nicht kam, dachte sie daran, ihm zu schreiben. Da [illegible] waren noch keine Briefe zwischen ihnen gewechselt worden, keins jener kleinen Billets, in denen nichts steht als: „Ich liebe Dich, ich liebe Dich!" die unter Liebenden so allgemein sind. Nicht eine Zeile, nicht ein Wort hatte sie von ihm erhalten, dagegen schon viele Briefchen von Lord Roß, der sie viel mehr liebte als sein Sohn, und der in der That unter den drei am meisten Betheiligten den einzigen abgab, welcher sich vollkommen glücklich über die Verlobung fühlte. Nein, Virginie konnte und wollte nicht an ihren Bräutigam schreiben. Entweder mußte er kommen und alles in eigener Person wieder glatt machen, oder er mußte es brieflich thun; sie durfte nicht diejenige sein, die den ersten Schritt that.

Am Nachmittage wurde ihr ein Brief übergeben mit der Bemerkung, daß die Dame, welche ihn gebracht hatte, draußen warte und Fräulein Roß zu sprechen wünsche. Es war Martins Brief. Von was für einem Unglück konnte er reden? Sie dachte an ihren Vormund und meinte, es müsse mit dessen Bankerott zusammenhängen. Aber [illegible] der Schlag schon gefallen sein und so plötzlich? [illegible] konnte keine Post angekommen sein, und gestern hatte sie erst Briefe empfangen, die nichts Ungewöhnliches enthielten.

Die Angemeldete trat ein. Es war eine anscheinend etwa fünfundzwanzig Jahre alte Dame. Sie trug ein dunkles Kostüm und einen für die Jahreszeit sehr dichten Schleier.

Virginie ging ihr entgegen. „Sie kommen von Herrn Martin, um mir etwas mitzutheilen. Was ist geschehen? Betrifft es meinen Vormund?"

„Nein, Fräulein, nicht Ihren Vormund."

„O bitte, sprechen Sie rückhaltlos; was giebt es?"

Emilie betrachtete sie einige Augenblicke schweigend. Sie war wirklich sehr hübsch und durchaus nicht der Typus wie sie selbst.

„Ja", antwortete sie, „ich will Ihnen alles anvertrauen; aber es ist eine ziemlich lange Geschichte."

„Sagen Sie mir erst, wen sie betrifft."

„Sie betrifft — Sie selbst."

„Mir selbst ist ein Unglück zugestoßen? Was kann das denn sein?"

„Ich behaupte nicht ein Unglück. Was ich Ihnen mittheilen will, wird Sie vor dem größten Unglück bewahren, das ein Mädchen treffen kann."

„Sie reden geheimnißvoll. Darf ich um Ihren Namen bitten?"

„Mein Bühnenname ist Violet Lovelace. Ich bin Schauspielerin; vielleicht haben Sie mich einmal im Theater gesehen."

„Ja, ich habe Sie mehrmals zu bewundern Gelegenheit gehabt", versetzte Virginie; „was können Sie mir für eine Geschichte zu erzählen haben, die mich selbst betrifft?"

„Eine traurige Geschichte, und sie geht Sie sehr an. Beantworten Sie mir zuerst eine Frage, — o bitte, halten Sie mich nicht für aufdringlich, — sagen Sie mir, — lieben Sie Guido Roß."

„Ich bin mit ihm verlobt."

„Ja; aber — lieben Sie ihn?"

„Diese Frage kann ich nicht beantworten, — ich will sie nicht beantworten, — ich weiß nicht, was ich darauf erwidern soll!"

„Sie wissen es nicht? — O, das freut mich. Sie hätten sie sehr leicht beantwortet, wenn ... Sie sind seine Cousine, nicht wahr?"

„Ja, ich bin seine Cousine."

„Ich will Sie nun um nichts weiter befragen, Fräulein; ich will Ihnen jetzt meine Geschichte erzählen." (Forts. folgt.)

Herzenskunst ist. Daher die elementare, unmittelbar überwältigende Kraft des Eindrucks, den sein Spiel erzielte."

* Dieser Tage wurde ein älterer Herr an der Belle-alliance- und Teltowerstraßen-Ecke in Berlin durch einen im scharfen Trabe um die Ecke biegenden Wagen überfahren. Der Verunglückte, der Landgerichtsrath Herzbruch in Berlin, ist jetzt leider seinen Verletzungen erlegen.

* Ueber die **Todesursache** bei den Opfern des **Brandes der Komischen Oper** in Paris bringt die „Revue Scientifique" aus der Feder eines bei der Constatirung derselben beschäftigt gewesenen Arztes, d'Héricourt, einen Bericht, welchem wir folgendes entnehmen: Dem Feuer selbst fielen und fallen sonst bei Theaterbränden die wenigsten Menschen zum Opfer, indem sich die Flamme bei weitem nicht so rasch verbreitet, als daß das Publikum nicht Zeit hätte, die Ausgänge zu erreichen. Ein Gleiches gilt im Allgemeinen von der Erstickung durch den Rauch, während der Einsturz der Decken &c. erst erfolgt, nachdem die Zuschauer längst entweder todt oder in Sicherheit sind. Viel verheerender wirkt schon das Gedränge in den Gängen und auf den Treppen. Beim Brande der Pariser Oper sind, dem Genannten zufolge, bei weitem die meisten Zuschauer in Folge der Vergiftung durch Kohlenoxydgas gestorben, eine Todesursache, welche man bisher nicht beachtet hatte. Dies belegt er wie folgt: Zehn Minuten vor 10 Uhr, also eine Stunde nach Ausbruch des Feuers, wüthete die Flamme noch ausschließlich in den oberen Theilen des Gebäudes, und es war der Zuschauerraum ganz dunkel, ein sicherer Beweis, daß aus den vielen überhitzten, jedoch nicht in Flammen aufgegangenen Brennstoffen in diesem Raume Ströme von unathembaren, nur bei Berührung mit der Luft entzündbaren Gasen entsprangen und daß diese Stoffe unter der Einwirkung der Hitze einen echten Destillationsprozeß durchmachten. Von Zeit zu Zeit, das heißt, wenn gerade ein Luftzug in den Raum drang, durchzuckte ein Feuerstrahl diese Gase, worauf alles wieder erlosch. Diejenigen Zuschauer nun, welche den Saal nicht rasch genug verließen, erlagen bald der Einwirkung dieses Kohlenoxydgases. Dies gilt auch von den 18 Personen, welche zehn Meter von der Haupttreppe gefunden wurden. Das Kohlenoxydgas war in den todten Gang gedrungen, in welchen sie sich verirrt hatten und dessen Wände nicht einmal von Rauch geschwärzt waren. Gleiches war auch mit den Kleidern der Verunglückten der Fall; ja, es zeigten sich deren weiße Handschuhe ganz fleckenlos. Auch lagen diese Opfer in Stellungen, welche keinerlei Todeskampf verriethen, und es waren deren Züge durchaus ruhig. Endlich, und das ist der Hauptbeweis, verrieth die Analyse des Blutes dieser Opfer große Mengen Kohlenoxydgas. — Hieraus ergiebt sich nach dem Genannten die paradox klingende Lehre, man müsse, wenn einmal Feuer ausbricht, die ungehinderte Verbrennung der dem Feuer zugänglichen Theile fördern und vor allem verhindern, daß sich in Folge der Destillation derselben Kohlenoxyd bildet. Dazu sei es erforderlich, daß der eiserne Vorhang im Fallen zugleich weite Oeffnungen freimacht, durch welche die Außenluft einströmen kann, wodurch die Verbrennung in den oberen Theilen beschleunigt und in den unteren eine athembare Luft erhalten bleibt. Durch Feuer hindurch sei Rettung vielfach möglich; diese Rettung nütze aber nichts, wenn deren Gegenstände bereits vergiftet sind.

* Die meisten deutschen Blätter haben sich in letzter Zeit mit der Geschichte der **Entführung** einer schönen Russin aus **Interlaken** durch einen württemb. Offizier Lieutenant Frhrn. v. Sch. beschäftigt. Das Thatsächliche an dieser Geschichte ist, nach dem „Staats-Anzeiger für Württemberg.", folgendes: Einem Russen, welcher sich mit seiner Frau in Interlaken aufhielt und mit ihr in sehr unfriedsamer Ehe lebte, ist letztere vor etwa 3 Wochen entflohen, jedoch keineswegs in Begleitung des Lieutenants v. Sch, sondern mit Beihilfe zweier anderen Personen (einer Dame und eines älteren Herrn) der dortigen Badegesellschaft, welche sie eine Strecke weit begleiteten. Die Entflohene ließ nach Erreichung der deutschen Grenze den Lieutenant v. Sch. bitten, sich ihrer bis zur Ankunft ihrer herbeigerufenen Verwandten anzunehmen, da sie zu ihrem Manne nicht mehr zurückkehren, sondern wegen der fortgesetzten Mißhandlungen und Bedrohungen durch denselben sich scheiden lassen wolle. Lieutenant v. Sch. reiste hierauf der Dame nach Karlsruhe nach, verschaffte ihr daselbst einen Rechtsbeistand und verließ sie nach wenigen Tagen wieder. Der verlassene Ehemann erhob bei den Behörden in Bern Klage gegen den Lieutenant v. Sch und gegen die beiden Personen, welche seiner Frau zur Flucht behilflich gewesen waren, wegen complottmäßiger Entführung seiner Frau. Die Behörde erließ hierauf einen Verhaftsbefehl gegen die drei Beschuldigten, in Folge dessen zwei derselben wirklich in Luzern verhaftet wurden, während Lieutenant v. Sch. in Folge seiner Abreise nach Karlsruhe der Verhaftung entging. Das eingeleitete Verfahren wurde jedoch alsbald wieder eingestellt, die beiden Verhafteten in Freiheit gesetzt und Lieutenant v. Sch. durch den Untersuchungsrichter benachrichtigt, daß er unbehelligt nach der Schweiz zurückkehren könne.

Paris, 10. Juli. [**Der Mordprozeß Pranzini**] ist gestern hier begonnen worden. Man wird sich des vielbesprochenen Mordes erinnern. Am 25. März d. J. wurden in ihrer Wohnung in der Rue de Montaigne Marie Regnault, die Gesellschafterin derselben Anna Gremert und deren 14jährige Tochter, welche von der Regnault adoptirt war, ermordet vorgefunden. Die Umstände ließen keinen Zweifel darüber, daß es sich um einen Raubmord handelte. Die Regnault, welche sich Mde. de Montille nannte, gehörte der Demimonde an und besaß ein ansehnliches Vermögen. Die Polizei spürte anfangs einem Gustav Geißler bis nach Deutschland nach, weil ein Paar mit diesem Namen gezeichnete Manschettenknöpfe an dem Thatorte aufgefunden waren. Endlich wurde am 1. Mai in Marseille der jetzige Angeklagte, Henri Pranzini, verhaftet, in dessen Besitz Schmucksachen, die der Regnault gehört hatten, gefunden wurden. Pranzini ist von italienischen Eltern in Alexandrien geboren und hat im englischen Heere den Sudanfeldzug mitgemacht. Er ist von herkulischer Gestalt und energischem Gesichtsausdruck, aber ohne Schönheit und besitzt eine sehr geringe Bildung. Trotzdem ergiebt sich aus den bei ihm gefundenen und den Acten beigelegten Damen-Briefen, daß er in Paris das Leben eines Don Juan längere Zeit mit dem glänzendsten Erfolge geführt. Nicht nur wohlhabende Bürgerfrauen, sondern auch Damen der sogen. „besseren" Gesellschaft erfreuten sich seiner Gunst. Eine reiche junge Amerikanerin, eine reiche Engländerin und auch eine den höheren Ständen angehörige Pariserin (deren Namen aber bei der Verhandlung verschwiegen wird) haben nach ihren Briefen, die verlesen werden, die intimsten Beziehungen zu Pranzini unterhalten. Zuletzt erregte er die Neigung der Marie Regnault und diese ermordete er sammt ihren Hausgenossen bei der ersten Zusammenkunft. — Der Angeklagte leugnet seine Schuld trotz der ihn belastenden Anklagemomente.

Schiffs-Nachrichten.

Fredrikshavn, 8. Juli. Der Ewer „Eros" aus Rendsburg, von Memel nach Vegesack mit Brettern, ist leck und mit Segelverlust hier eingelaufen. Hat etwa die halbe Deckslast geworfen und hatte 5 Fuß Wasser im Raum.

Bremen, 11. Juli. Das deutsche Schiff „Orion", aus Hamburg, ist bei Charles Island total wrack geworden; Mannschaft gerettet.

London, 11. Juli. Der Dampfer „Thornborough", von Caen nach Shields, ist bei Dungeneß gesunken, nach Collision mit dem Dampfer „Glamis Castle".

C. **London**, 11. Juli. Der Themse-Vergnügungsdampfer „Princeß Mary" stieß am Sonnabend Nachmittag auf der Fahrt nach Greenwich und Woolwich mit einem schwer beladenen Lichterschiff zusammen. Ein Radkasten wurde der „Princeß Mary" eingeschlagen und der Anprall war so heftig, daß einige Passagiere in's Wasser fielen, während andere aus Furcht, der Dampfer möchte untergehen, über Bord sprangen. Die Panik legte sich jedoch bald, als der Schlepper „Rhine" zur Hilfe kam, welcher etwa 100 Passagiere in Greenwich landete. Soviel man weiß, ist Niemand bei dem Unfall um's Leben gekommen.

C. **Newyork**, 11. Juli. Die Yacht „Mystery", welche 40 Ausflügler an Bord hatte, schlug gestern in der Canarsee-Bai um. 27 Personen, meistens Frauen und Kinder, ertranken, ebenso auch die aus nur zwei Leuten bestehende Mannschaft.

C. **Halifax**, 10. Juli. Der Dampfer „Merrimac" strandete auf der Fahrt von hier nach Boston während eines Nebels auf der Little Hope-Insel. Die 100 Passagiere des Schiffes wurden gerettet, das Schiff aber ist als verloren zu betrachten.

Zuschriften an die Redaction.

Zoppot, 12. Juli. Gestatten Sie, daß zur Wahrung wohlberechtigter Interessen, die in der Zoppoter „Zuschrift an die Redaction" in Nr. 16541 der „Danziger Zeitung" enthaltenen Behauptungen, betreffend die Verpestung der Luft durch das Abflußwasser der hiesigen Brauerei, widerlegt werden, — Behauptungen, die wohl geeignet sind, bei einem arglosen und ununterrichteten Publikum den Verdacht hervorzurufen, als wäre jenes Abflußwasser schuld an all den dort beklagten und als unerträglich geschilderten Uebelständen. Die Abgänge aus der hiesigen Brauerei führen keinerlei Bestandtheile mit sich, die gesundheitsschädliche Einwirkungen zur Folge haben können, auch keine übeln Ausdünstungen erzeugen, zumal bei dem starken Gefälle, unter dem dieselben in das Unterdorf abfließen. Wird aber Wasser, das über den Siedepunkt hinaus erhitzt und zu technischen Zwecken benutzt wurde, — auch wenn es keine Beimischungen enthält, — in seinem Laufe gehemmt, indem es stehend, oder doch langsam abfließend, zu bestimmtem Zweck zurückgehalten wird, so zersetzt es sich allerdings leichter und erzeugt alsdann übelriechende Ausdünstungen. Nicht unerwähnt soll hier bleiben, daß schon längst vor Einrichtung der hiesigen Brauerei die von dem Oberdorfe in das Unterdorf abfließenden Gewässer bei der ungenügenden Vorrichtung derselben mit Abgängen aus verschiedenen Wohnungen, die allerdings nicht geeignet sind, die Luft zu verbessern, in den heißen Sommertagen üble Ausdünstungen erzeugten, über welche [illegible] bei der zuständigen Behörde wiederholt, aber ohne Erfolg sich beklagt haben. Hierüber die Stimmen der öffentlichen Meinung laut werden zu lassen, dürfte [illegible] Anlagen zu beklagen, deren Vortheile und Annehmlichkeiten für den hiesigen Ort nicht bestritten werden können. K.

Briefkasten der Redaction.

M. Z. hier: Da das Patentverfahren für Laien ziemlich umständlich ist, rathen wir Ihnen, sich an den hiesigen Patentanwalt, Hrn. Civil-Ingenieur O. Strehlt zu wenden.

Aug. Br. hier: Die Adresse wird gewöhnlich unten, der letzten Textseite angebracht. Eine besondere Vorschrift existirt darüber für das Publikum jedoch nicht.

Sch. in Graudenz: Ja. Die Antwort ergiebt sich übrigens von selbst aus den Abend-Nummern vom 4. und 5. Juli.

Standesamt.

Vom 13. Juli.

Geburten: Schmiedegef. Reinhold Millendorf, T. — Tischlergef. Wilhelm Diller, T. — Arbeiter Franz Groesch, S. — Arbeiter August Ditschi, S. — Schuhmachergef. Emil Bernetta, S. — Tischlergef. Michael Lewandowski, S. — Schiffergef. Johann Stürmer, S. — Maurergef. Oskar Warling, S.

Heirathen: Arbeiter Friedrich Kuklinski und Hermine Cathavina Nothmann.

Todesfälle: Arbeiter August Koschnitzki, 47 J. — Eigenthümer Otto Ernst Peters, 66 J. — Schlossergeselle Albert Franz Borchert, 27 J. — S. d. Arb. Valentin Schelinski, 2 J. — T. d. Maurergef. Albert Saß, 10 W. — Particulier Hermann Julius Pfeiffer, 65 J. — Besitzer Friedrich Wolff, 84 J. — T. d. Arb. Julius Rosenke, 1 J. — S. d. Bäckergef. Jacob Schimkowski, 5 M. — 1 unehel. S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 13. Juli Abendbörse. Oesterr. Creditactien 223⅝. Franzosen 183⅜. Lombarden 65⅝. Ungar. 4 % Goldrente 81,00. Russen von 1880 79,90. Tendenz: fest.

Wien, 13. Juli (Abendbörse). Oesterreichische Creditactien 280,40. Franzosen 230,25. Ungar. 4% Goldrente 100,25. Tendenz: fest.

Paris, 13. Juli (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 83,75. 3% Rente 81,15. 4% Ungarische Goldrente 80⅜. Franzosen 467,50. Lombarden 165,00. Türken 14,45. Aegypter 376. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 30,50. Weißer Zucker ⅞ Juli 33,10, ⅞ August 33,20, ⅞ Okt.-Jan. 33,70. Tendenz: ruhig.

London, 13. Juli (Schlußcourse.) Consols 101⅛. 4% preuß. Consols 104. 5% Russen de 1871 94¼. 5% Russen de 1873 94. Türken 14¼. 4% Ungarische Goldrente 79¾. Aegypter 74¼. Platzdiscont 1¼ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 13⅞. Rübenrohzucker 13⅛. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 13. Juli. Wechsel auf London 3 M. 21⅛. 2. Orientanl. 98¼. 3. Orientanl. 99¼.

Glasgow, 13. Juli. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 42 sh. 1 d.

Liverpool, 12. Juli. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische Lieferung: Juli-August 5 21/32 Verkäuferpreis, August-Sept. 5 [illegible] do., Septbr.-Octbr. [illegible] Käuferpreis, Oktober-November [illegible] do., Dezbr. [illegible] Käuferpreis, Dez.-Jan. [illegible] do., Jan.-Febr. [illegible] Verkäuferpreis.

Newyork, 12. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅞, Wechsel auf London 4,82, Cable Transfers 4,84½, Wechsel auf Paris 5,23¾, 4% fund. Anleihe von 1877 127⅝, Erie-Bahn-Actien 30⅜, Newyorker Centralb.-Actien 108¼, Chicago North-Western-Actien 117, Lake-Shore-Actien 95⅞, Central-Pacific-Actien 37, Northern Pacific-Preferred-Actien 59¼, Louisville u. Nashville-Actien 62, Union-Pacific-Actien 55⅞, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 88⅞, Reading u. Philadelphia-Actien 55, Wabash-Preferred-Actien 32, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 60, Illinois-Centralbahn-Actien 122¼, Erie-Second-Bonds 98⅞.

Rohzucker.

Danzig, 13. Juli. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhig. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist ca. 12,75 ℳ incl. Sack ⅞ 50 Kilo ab Neufahrwasser.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 13. Juli. Wind: O.

Angekommen: Europa (SD.), Stapelmann, Methil, Kohlen. — Helene (SD.), Lehmkuhl, Kiel, leer.

Gesegelt: August (SD.), Delfs, Königsberg, Theilladung Güter. — Anna, Friers, Kiel, Holz.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. [illegible] Berent a. Carthaus, Hentrich a. Würzburg, Wöhler a. [illegible] a. Lüttich, Hartmann a. Oppeln, Römer a. Aschersleben, Timpe a. Düren, Leutner a. Kassel, Redeliger a. Meissen, Voßmaler a. Habelschwerdt, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Helene Hempel,
Albert Domke,
Verlobte. (2953

Heute Mittag 1 Uhr starb am Gehirnschlage mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel der Kaufmann

August Schwaan,

was statt besonderer Meldung tiefbetrübt anzeigen (2950
Die Hinterbliebenen.
Danzig, den 13 Juli 1887.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Vorstadt St Albrecht, Band III, Blatt 33, auf den Namen des Eigenthümers Johann Julius Prang eingetragene, in St. Albrecht Nr. 33 belegene Grundstück

am 6. September 1887,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,1250 Hectar und ist mit 410 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (2921

am 7. September 1887,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 4. Juli 1887.
Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Niederstadt Blatt 25, auf den Namen des Kaufmanns Eugen Ferdinand Voß eingetragene, zu Danzig, Weidengasse 8 und 9 belegene Grundstück

am 19. September 1887,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Flächeninhalt von 0,0265 Hectar und ist mit 2610 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungs-Termins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 20. September 1887,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden. (2922

Danzig, den 29. Juni 1887.
Königl. Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Vorstadt Schidlitz Band I, Blatt 13, Artikel 486, auf den Namen des Zimmermanns Albert Marzian zu Berlin, Reichenbergerstraße 11 a, welcher mit seiner Ehefrau Rosalie, geb. Glombowski, in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu Schidlitz belegene Grundstück

am 16. September 1887,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1,71 M. Reinertrag und einer Fläche von 4 Ar 43 Qu.-Mtr. zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (2923

am 17. September 1887,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr 42, verkündet werden.

Danzig, den 24. Juni 1887.
Königl. Amtsgericht XI.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns Simon Gudel in Danzig, Langebrücke Nr. 22, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Danzig, den 2. Juli 1887.
Königl. Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 1380 bei der Firma Dr. Schuster & Kaehler folgender Vermerk eingetragen:

Das Handelsgeschäft ist mit dem Firmenrechte durch Vertrag auf den Kaufmann Ernst August Boeck und den Apotheker Eugen Friedrich Georg Gaebler, beide hier, übergegangen.

Demnächst ist ebenfalls heute in unser Gesellschaftsregister sub Nr. 501 die Handels-Gesellschaft Dr. Schuster u. Kaehler hier mit dem Bemerken eingetragen, daß die Gesellschafter der Kaufmann Ernst August Boeck und der Apotheker Eugen Friedrich Georg Gaebler, beide hier, sind und daß die Gesellschaft am 1. Juli 1887 begonnen hat. (2890

Danzig, den 5 Juli 1887.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 1464 die Firma Arthur Strubs hier und als deren Inhaber der Kaufmann Johann August Arthur Strubs hier eingetragen.

Danzig, den 11. Juli 1887.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute die unter Nr. 296 eingetragene Firma Benjamin Plachta in Gollub Inhaber der Kaufmann Hartwig Baehr daselbst, gelöscht worden. (2906

Strasburg, den 8. Juli 1887.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Register betreffend die Ausschließung der Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute unter Nr. 35 Folgendes eingetragen:

Der Apotheker Emil Kuhn zu Putzig hat für seine Ehe mit Maria Hannemann durch Vertrag d. d. Putzig, d. 14. Juni cr. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen, daß das Eingebrachte der Ehefrau, sowie das von derselben während der Ehe auf irgend eine Art zu erwerbende Vermögen die Natur des vorbehaltenen Vermögens haben soll. (2888

Neustadt Westpr., den 8. Juli 1887.
Königliches Amtsgericht.

Große
Nachlaß-Auction
Breitgasse 84, parterre,
gegenüber dem Lachs.
Heute Vormittag, präcise 10 Uhr,
findet die in gestriger Abendausgabe detallirte (2855
Mobiliar-Auction
statt, wozu ich höflichst einlade.
Wilhelm v. Glaczewski,
Auctionator u. Taxator
Bureau: Häkergasse Nr. 10.

Hamburg-Danzig.

Dampfer „Ferdinand“ wird ca. am 16. Juli von Hamburg direct nach Danzig expedirt.

Güter-Anmeldungen nehmen entgegen (2954

L. F. Mathies & Co.,
Hamburg,
Ferdinand Prowe,
Danzig.

Fischkauer Butter

ist für die nach Zoppot verzogenen, resp. dahin noch ziehenden geehrten Abonnenten, daselbst von Herrn Paul Unger, Seestraße 29, jeden Freitag, 11 Uhr Vormittags, abzuholen. Letztere wollen aber freundlichst von ihrem Umzuge Herrn Schwarcke in Danzig oder Herrn Unger in Zoppot rechtzeitig Nachricht geben. (2924

Gutskauf.

Suche eine kleine selbstständige Besitzung von ca. 120 Mg. mit gutem Mittelboden, günstigen Wiesenverhältnissen, sowie guten Gebäuden und guter Communication zu kaufen.

Offerten nebst genauer Angabe der Lage, des Preises rc. sub B 16232 an Haasenstein & Vogler, Königsberg i./P.

Zuckerfabrik Tiegenhof.

Unsere Actionäre werden hiermit zur 7. ordentlichen General-Versammlung auf

Freitag, den 29. Juli 1887,
Nachmittags 2 Uhr,

in's „Deutsche Haus“ hierselbst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht der Direction unter Vorlegung der Bilanz.
2. Bericht des Aufsichtsrathes.
3. Bericht der Revisions-Commission über die Rechnung 1885/1886.
4. Wahl von 2 Mitgliedern der Direction; es scheiden aus die Herren Ed. Grunau-Fürstenau und Joh Tuchel-Jungfer.
5. Wahl von 2 Mitgliedern des Aufsichtsrathes; es scheiden aus die Herren Jac. Regehr-Tiegenhof u. Gust. Pohlmann-Fürstenwerder.
6. Wahl von 3 Revisoren zur Prüfung der Rechnung pro 1886/1887 mit der Befugniß zur Decharge-Ertheilung.
7. Beschlußfassung über Nichtzahlung von Dividende.
8. Veräußerung des an den Kreis Marienburg zu Eisenbahnzwecken abgetretenen Landes. (2886

Tiegenhof, den 11. Juli 1887.

Die Direction der Zuckerfabrik Tiegenhof.
Heinr. Stobbe. J. Hamm. E. Grunau. Joh. Tuchel. A. Kling.

Mädchen-Fortbildungsschule
des
Gewerbe-Vereins.

Das neue Quartal beginnt **Montag, den 1. August cr., Nachmittags 4 Uhr**, im Gewerbehause. Unterrichtsfächer sind: Deutsch, Buchführung, kaufm. Rechnen, Kalligr., Zeichnen, Geogr. und Naturkunde (oblig), franz. und engl. Sprache (fak) — Zur Aufnahme neuer Schülerinnen bin ich während der Ferien täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags in meiner Wohnung Kathar. Kirchhof 4 a bereit. (2727

Th. Both,
Ordner des Unterrichts im Gewerbe-Verein.

Michaelis & Deutschland'sche Concursmasse.
Gr. Ausverkauf.
Strohhüte
für Herren, Knaben u. Kinder um schleunigst zu räumen
10 pCt. unter Taxpreis.
27, Langgasse 27, neben dem Polizei-Präsidium.
NB. Die vor dem Concurse eingelieferten Reparaturen müssen bei Verlust des Anrechtes bis Schluß d. M.s. abgeholt werden.

Münchener Pschorr-Bräu,
König der Bairischen Biere.
General-Depot für Ost- u. Westpreußen.
Soeben empfing frische Sendung in ganz außergewöhnlich feiner Qualität.
Danzig, den 13. Juli 1887. **Edmund Einbrodt.**
Original-Gebinde von 8½ Ltr. an.

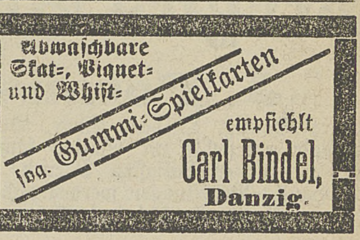
Die Dachpappen- und Kunststein-Fabrik
No. 25, Stadtgebiet No. 25
empfiehlt in bester Qualität zu soliden Preisen:
Doppelt asphaltirte Dachpappen,
Klebemasse, Klebepappe,
Holzcement, Dachlack,
englischen Steinkohlen-Theer,
Steinkohlenpech,
und liefert ferner aus bestem Cement hergestellte
Fliesen, Krippen, Röhren, Abdecksteine, Stufen rc.
in sorgfältiger Ausführung.
Die Fabrik übernimmt die
Eindeckung von Dächern in Dachpappe
zu billigen Preisen.
Bestellungen werden entgegengenommen:
in Stadtgebiet Nr. 25 bei dem Fabrikaufseher Pielecki,
in Danzig Langenmarkt Nr. 42. (2402

Um schnellstens zu räumen
sollen von heute ab sämmtliche aus der
Michaelis & Deutschland'schen Concursmasse
übernommenen
Sonnen- u. Regenschirme
10 % unter den Taxpreisen verkauft werden.
Reparaturen u. Bezüge werden angenommen u. schnellstens geliefert.
NB. Schirm-Reparaturen, welche vor dem Concurse eingeliefert, müssen bis zum 15. Juli abgeholt werden, da jedes Anrecht darauf nach der Zeit erlischt. (2037

In der Fabrik
Stadtgebiet Nr. 25
stehen in der außer Betrieb gestellten Thonwaarenfabrik zum billigen Verkauf:
Töpferthon, geschlemmt und ungeschlemmt,
Ofen-Kacheln, gebrannt und ungebrannt, glatte und altdeutsche Formen, (2330
Kachel-Formen,
diverse Utensilien zum Töpfergewerbe.

Bauer's
Rothlauf-Specialität,
einzig zuverlässiges Mittel u. Schutz gegen Rothlauf, Feuer, Bräune und Milzbrand der Schweine, ist zu haben in Danzig bei Albert Neumann und in der Apotheke zu Praust. Neue Niederlagen werden überall errichtet von dem Haupt-Depot M. Waltsgott, Halle a./S. (1772
Viele Zeugnisse liegen jeder Flasche bei.

„Carbolineum“,
in Wagenladungen u. einzeln billigst bei
Gebrüder Krause,
Fett- und Oel-Fabrik Wittenberge.
Inhaber: Louis Krause.
NB. Respectable Agenten mit Ia. Referenzen werden angestellt. (2456



Hosenstrecker.
Neu! Sehr practisch. Neu!
à M. 1 20 per Stück empfiehlt
Rudolph Mischke,
2477) Langgasse 5

Herbst- oder Stoppelrüben-Samen
sowie
besten englischen
Futterrüben-Samen
(sehr empfehlenswerthe Sorte)
empfiehlt
Otto F. Bauer,
Neugarten 31. Milchkannengasse 7.

Wein naturr., weiss v. 50 ₰, roth v. 60 ₰ pr. Ltr. od. Fl. an bis zu d. Feinst.: unt. 30 Ltr. od. Fl. p. Nachn. Franz Haenlein, Weinbergbesitzer, Heppenheim a. B.

II. Damm Nr. 2, 1 Tr. werden Schirme jeder Art neu bezogen, alte Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede Reparatur schnell und sauber ausgeführt.
M. Kranki.

Aufträge zu
Reparaturen an Pianofortes,
sowie zum Klavierstimmen, nehme ich entgegen. (2397
Frdr. Ph. Wiszniewski,
Breitgasse 13.

Bestes Geflügel, frische Eier und feinste Butter gesucht.
Adr. u. 1120 in d Exped. d. Ztg. erb.

Ein Rittergut,
1400 Morg., incl. 168 Mg 2schnitt. Wiesen. Wald zum Bedarf, Acker: grauer Lehm, hart an Chaussee, 2 M. v. Bahn, **auf der Grenze von Ost- und Westpreußen,** Kreis Osterode. **Inventar:** 22 Pf., 1 Stier, 10 Ochsen, 14 Kühe, 27 Jungvieh, 550 Schafe. Gebäude sehr schön, massiv, Wohnhaus herrschaftl. mit Park. **Aussaat:** 250 Schfl. Winterung, 150 Erbsen, 200 Hafer, 20 Gerste rc. — **500 M. baare Gefälle — Hypothek ganz fest,** eine Post, will Besitzerin sehr billig für 160 000 M. mit 45—60 000 M. Anz. verkaufen. Näheres durch die Güteragentur von (2919
R. Zaertner,
Königsberg i. P., Mittel Anger 4 u. 5.
Daselbst Nachweis reeller Besitzungen jeder Größe in Ostpr. bei billigster Provisionsberechnung.

Elbing.
Mein Geschäftslocal, beste Lage der Stadt, worin ich seit 15 Jahren ein umfangreiches Schuhwaaren-Geschäft betreibe, ist, wegen Fortzug aus Elbing, z. 1. October cr. zu vermiethen. Die gesammten Laden-Einrichtungen und das noch com lete, durchaus reelle Waarenlager kann event. unter günstigen Bedingungen mit übernommen werden. (2942
Offerten an **Emil Jacoby,** Elbing.

Für ein Musikalien-Geschäft
wird eine musikalisch gebildete Dame gesucht. Selbstgeschriebene Offerten u. Nr. 2898 in der Exped. d. Ztg. erb.

Ein nachweislich gut eingeführtes Cigarren-Geschäft in Danzig oder e. größeren Stadt Ost- od. Westpreußens wird per 1. Oct. zu übernehmen gesucht, eventl. wird ein zum Cigarren-Geschäft sich eignendes Lokal zur selben Zeit zu miethen gesucht. Nur Prima Offerten u. Nr. 2909 durch die Exped.

Eine hochherrschaftl. Wohnhaus mit genüg. eleg. Wohnungsräumen, gr. alten schönen Garten, Gartenhaus, Pferdestall etc., 6 Morgen Wiesenland, in Langfuhr für Rentiers oder Beamte passend, sof. zu beziehen, ist preiswerth zu verkaufen; nur Selbstreflectanten belieben Adressen unter Nr. 2865 in der Expedtion dieser Zeitung einzureichen.

Ein Paar 4' französische **Mühlsteine,** fast neu, billig zu verkaufen.
Gef. Offerten unter Nr. 2881 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

21 fette Schweine
zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung. (2904

Einen Hengst
(Fuchs oder Rappe), 5—6" gekört u. zugfest, schwerer flotter Wagenschlag, bis 9 Jahre alt, kauft zu civilem Preise u. erbittet nähere Bezeichnung, Abstammung und Angabe des Preises
E. Schultz,
2810) Tannenhof bei Kl. Montau.

Alte Möbel,
Betten und Bodenrummel werden gekauft Altstädt. Graben 54. (2812

Geld vermittelt, Güter und Grundstücke sucht für zahlungsfähige Käufer (2903
Conrad, Berlin, Sebastian-Str. 64.

Kapital-Gesuch.
In eins der größten und flottgehendsten Detail-Geschäfte Danzigs kann ein stiller Socius mit 30 000 M. Einlage eintreten. Sicherer garantirter Netto-Gewinn 8 % pro Anno. Eventuell könnte das Kapital auch leihweise auf 3 Jahre bei gleicher Verzinsung und jährlicher Rückzahlung eingelegt werden.
Adressen unter Nr. 2936 in der Exped. d. Zeitg. erbeten.

Reelles Heirathsgesuch.
Ein junger Mann 28 Jahre alt, Inhaber eines großen Geschäfts, außerdem ein Vermögen von 25 000 M. sucht die Bekanntschaft einer jungen Dame zu machen behufs Verheirathung. Junge Damen, die diesem Gesuch Vertrauen schenken und über etwas Vermögen verfügen, werden ersucht ihre Adresse unter Nr. 2866 in der Expedition d. Zeitung niederzulegen.
Discretion zugesichert. (2866

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden.** Reitbahnstr. 25. (546

Das **Gesinde-Bureau,** Breitgasse 37, Eingang 1. Damm bei **Pauline Uszwaldt,** empfiehlt Bonnen, Gesellschafterinnen, Kindergärtnerinnen, Ladenmädchen, Büffetmädchen, Köchinnen, Stubenmädchen, Kinderfrauen und Kindermädchen, auch Gärtner, Hofmeister, Kutscher und Knechte für Danzig und außerhalb.

Suche einen
Lehrling
der Lust hat die Gärtnerei zu erlernen.
Otto F. Bauer,
Neugarten 31. (2879

Einige Malergehilfen
finden lohnende Beschäftigung bei Prahl, Marienwerder.

Herrschaftl. Köchinnen und gute Hausmädchen, Stubenmädchen empfiehlt J. Dau, Heil. Geistgasse 99.

Eine recht erf. anspruchsl. Kindergärtnerin, sow. tücht. Wirthinnen f. Stadt u. Land, Kochmamsells m. d. b. Empf., Knechte, Jungen, Arbeiter auf Wochlohn empf. Prohl, Langgarten 63, I.

Eine Näht. w. im Wäsche- u. Kleideraufbess besch. zu w. Johannisg 60, Hinterhaus, 1 Treppe. (2947

Malergehilfen
sucht (2941
C. Lange, Elbing.
Reisekosten werden vergütigt.

Einen geübten Mechaniker auf Nähmaschinen-Reparaturen und einen Nähmaschinen-Reisenden bei festem Gehalt und Provision sucht (2914
G. Neidlinger,
Langgasse No. 44,
Hoflieferant.

Ein ält. geb. Mann sucht Stellung als Kassirer, Buchhalter Lagerverwalter od. dergl. zum 1. August oder später bei bescheidenen Ansprüchen.
Adr. unter 2862 in der Exped. erbeten.

Ein ält. Amtssecretär, der selbst. d. Amts- und Standesamtsgeschäfte bearbeitet s. a. solcher od. a. Rechnungsführer Stellung z. 1. August od. später. Adr. unter 2863 in der Exped. erbeten.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher ein Jahr die Gärtnerei gelernt h. wünscht auf einem gr. Gut als Eleve einzutreten. Offerten unter Nr. 2874 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junges Mädchen
aus guter Familie sucht Stellung in einem größeren Hause als Stütze der Hausfrau gleichviel ob in der Stadt oder auf einem Gute, einer Oberförsterei etc. Werthe Adr. unter 2908 befördert die Expedition dieser Zeitung.

Ein höherer Beamter sucht zum 1. October eine gesunde Wohnung, bestehend aus fünf größeren Zimmern und entsprechenden Nebenräumen.
Offerten mit Preisangabe nimmt die Expedition dieser Zeitung unter Nr. 2738 entgegen.

Eine alleinst. Dame in mittleren Jahren, sucht bei ganz geringen Gehaltsansprüchen eine Stelle, sei es zur selbstständigen Führung einer kleineren Wirthschaft oder auch als Aushilfe in derselben, überhaupt wird jede Arbeit gern und willig übernommen, Empfehlungen stehen zur Seite. Näheres ertheilt gütigst
Frau Dau Nachf., Jopengasse.

Ein junger gebildeter Landwirth, 27 Jahre alt, 6 Jahre beim Fach, sucht zum 15. Juli oder später Stellung als alleiniger
Inspector
unter Leitung des Prinzipals. Gefl. Offerten unter **H. H.** postlagernd Zelasen in Pommern. (2352

Eine gebildete Dame in gesetzten Jahren wünscht in einer Familie als Stütze der Hausfrau unter civilen Bedingungen Stellung, auch würde dieselbe bei einem gebildeten alleinstehenden Herrn die Wirthschaft übernehmen. Erfahrung in sämmtlichen zur Wirthschaftsführung nöthigen Angelegenheiten zugesichert.
Offerten unter A. H. 100 postlag. Bromberg erbeten. (2762

Holzmarkt 23
ist die erste Etage per 1. October cr. zu vermiethen. Näheres daselbst.
Besichtigung nur Vormittags.

In Neufahrwasser
suche ich einen geeigneten Platz am Wasser mit großem Lagerschuppen auf einige Jahre zu miethen.
Adressen erbeten Jenisch, Bromberg. (2885

Eine elegante Parterre-Wohnung von 2 Zimmern und Entree, ohne Küche zu vermiethen Pfefferstadt Nr. 46. (2933

Die 1. und 2. Etage, Pfefferstadt Nr. 45, ist zusammen oder auch einzeln zu vermiethen. Näheres Pfefferstadt 46 im Comtoir. (2933

Hundegasse 25
sind zwei Stuben als
Comtoir od. Bureaux
zu vermiethen. Besichtigung täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags.

Langgasse 51 ist die erste Etage, zum **Geschäftslocal** u. zur Wohnung passend, per 1. October zu vermiethen.

Herrsch. Saal-Etage Lastadie 39 a.
von 7 Zimmern, Mädchen- u. Badestube u. sonstigem Zubehör per Octbr. oder früher zu vermiethen. Besichtig. 11—2 Uhr. Näheres parterre. (2655

Ein geräumiger (2732
Laden
in lebhaftester Geschäftsgegend ist zu vermiethen. Wo ist zu erfahren durch die Expedition dieses Blattes

Eine hübsche Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern und Zubehör, Balkon. Eintritt in den Garten, ist per ersten October zu vermiethen bei (2917
Weichbrodt, Gr. Allee 4.

Kurhaus Zoppot.
Täglich
Nachmittags-Concert
bei freiem Entree,
(Donnerstag und Sonntags 50 ₰)
wozu ergebenst einladet (1949
W. Hendrich.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.